

BADEN-TURGI: Gedanken und Fakten zur Fusionsabstimmung vom kommenden Sonntag

Turgi wird das neue Baden mitgestalten

Wo Heimat ist, regiert nicht nur Kopf, sondern auch Herz. Mit Veränderungen tun sich Menschen schwer – aber sie bieten grosse Chancen.

BEAT KIRCHHOFER

Am 12. März finden in Baden und Turgi die alles entscheidenden Volksabstimmungen statt: Schliessen sich die Gemeinden zu einem Regionalzentrum mit grosser Ausstrahlung und ebenso grossem wirtschaftlichem und politischem Gewicht zusammen? Oder bleibt das ein Traum? In Turgi deutet nichts in die Richtung eines Neins. In den verschiedenen demokratischen Schritten hin zum finalen Entscheid haben sich immerhin bis zu neunzig Prozent jener Stimmbürgerinnen und -bürger, die sich am politischen Leben beteiligen, für die Fusion ausgesprochen.

In Baden sind die SVP und vereinzelte Leute aus den Reihen der FDP gegen die Fusion – ein Nein-Komitee gibt es aber ebenso wenig wie einen Abstimmungskampf, der diesen Namen verdient. Für ein Ja machen sich SP, FDP, Die Mitte, team baden, Grüne, GLP und EVP stark und haben ein Ja-Komitee gegründet. Es gab Spaziergänge durch die Quartiere der beiden Gemeinden und Infoveranstaltungen. Genügt das für ein Ja in Baden?

Andere Ausgangslage als 2010

2010 sah es ähnlich gut aus. Damals standen Baden und Neuenhof unmittelbar vor einer Fusion – die aufgrund von Umfragen und Prognosen beschlossene Sache zu sein schien. Dann, am Nachmittag des 13. Juni 2010, der grosse Kater: Die Neuenhoferinnen und Neuenhofer befürworteten den Zusammenschluss mit 93 Prozent Ja-



Bald eine grosse Stadt, die noch mehr Gewicht im Kanton hat? Blick von Turgi in Richtung Baden

BILD: ARCHIV | HANSPETER KÖHNI

Stimmen, in Baden aber gab es ein äusserst knappes Nein, mit nur 24 Stimmen Differenz. Die Ausgangslage ist 2023 eine deutlich andere. Zwischen Baden und Turgi gibt es sehr viele Berührungspunkte – gemeinsame Interessen, Perspektiven und Probleme. Beide wollen sich weiterentwickeln. Baden sind in der Limmatklus Grenzen gesetzt, auch wenn es im Gebiet Nord (ehemalige BBC) oder in der Oberstadt noch Möglichkeiten gibt.

Andererseits die Situation in Turgi. Hier ist Raum für Wohnungen und eine wirtschaftliche Entwicklung vorhanden. Im Gegensatz zum derzeit boo-

menden Dättwil sind die entsprechenden Zonen mit dem öV (SBB) so gut erschlossen, dass kein Verkehrskollaps droht. Im Gegenzug gibt es für die Einwohnerinnen und Einwohner Turgis einen tieferen Steuerfuss.

Eine «Win-win-Situation»

Baden kann seine Zentrumslasten auf mehr Schulterpaare verteilen, während die Leute in Turgi für weniger Geld ein Mehr an Leistungen der öffentlichen Hand erhalten. Oder anders ausgedrückt: Eine «Win-win-Situation» entsteht, wenn sich Gross und Klein finden. Das belegen die Er-

folgsgeschichten von Dättwil (ab 1962 mit Baden) oder Lauffohr, seit 1970 ein Stadtteil von Brugg.

Weshalb tun wir uns mit Fusionen so schwer? Auf dem Reissbrett kann man aus Gemeinden neue Einheiten bilden, die effizienter, kostengünstiger und bürgerfreundlicher funktionieren. Doch wo Heimat ist, regiert nicht nur der Kopf, sondern auch das Herz. Das macht die Fusionen von Gemeinden so schwierig. Turgi, Trägerin des Wakkerpreises, ist da in einer anderen Ausgangslage. Turgi hat ein intaktes Ortszentrum und ein reges Vereinsleben. Politisch engagierte

Leute aus Turgi finden ihren Platz in den Badener Gremien, wo für sie in einer Übergangsphase acht Sitze im Einwohnerrat reserviert sind. Danach? Leute, die sich für die Gemeinschaft einsetzen, sich für Politik zur Verfügung stellen, sind eher rar. Die Parteien der Fusionsgemeinde sind froh über Kandidatinnen und Kandidaten aus dem heutigen Turgi.

Gegen den Sog aus Zürich

Nicht Baden wird Turgi prägen, sondern Turgi wird Baden mitgestalten. Die Stadt Baden wird als Regionalzentrum gestärkt – eventuell zur Partnerin für weitere Fusionen. Wir befinden uns in einer verkehr- und siedlungstechnisch zusammenge- wachsenen Agglomeration. Die Zerschneidung funktional eng verflochtener Siedlungsräume durch Gemeindegrenzen führt insgesamt zu hohen Reibungsverlusten und Koordinationskosten – ein Beispiel ist das künftige Mobilitätskonzept Ost-aargau. Der Sog Zürichs hat die Region längst erreicht. Dem könnte die fusionierte Gemeinde Baden-Turgi ein starkes Regionalzentrum entgegen- setzen.

DER AUTOR

Der ehemalige Chefredaktor des «Zofinger Tagblatts» ist heute pensioniert und mit Begeisterung freier Mitarbeiter der «Rundschau». Er hat als Journalist seit Ende der 1990er-Jahre (der Zusammenschluss von Zofingen und Mühlethal) über alle Fusionen im Kanton geschrieben. Er lebt in der Gemeinde Zurzach, zu welcher sich 2022 acht Gemeinden zusammenschlossen haben.

FREIENWIL: Gemeinderat Lucius Mathys tritt zurück

Ersatzwahlen im Juni

Nach fünfeinhalb Jahren erklärt Lucius Mathys (30) seinen vorzeitigen Rücktritt aus dem Gemeinderat – ernüchtert, aber auch dankbar.

ILONA SCHERER

Das vergangene Jahr hat ihm besonders viel abverlangt: Als Ressortvorsteher Bildung musste Lucius Mathys die neuen Führungsstrukturen in der Schule einführen. Zudem herrschte zwischen einigen Eltern und der Schule ein Konflikt. Dieser gipfelte darin, dass die Schulleiterin Ende Januar kündigte, und auch im Lehrertab gab es Veränderungen. Mathys verneint nicht, dass diese Vorkommnisse seinen Entscheid beschleunigt haben. «Der Druck durch die Eltern wurde massiv, die Distanz immer kleiner», sagt er ernüchtert und stellt fest: «Viele Leute gehen heutzutage generell mit der Absicht in die Diskussion, ihre eigene Lösung durchzubringen, und sind nicht mehr so an Lösungen und Kompromissen interessiert.»

Zeitlich sei er dabei als Milizpolitiker an Grenzen gestossen, so Mathys, der sich am Ende seines Jus-Studiums befindet und vor dem Einstieg ins Berufsleben steht. Er habe sehr viel Zeit in die Suche nach neuen Lehrpersonen und einer neuen Schulleiterin investiert. «Ich bin dankbar, dass alle Stellen wieder besetzt werden konnten», so der parteilose Gemeinderat. Doch erneut habe es grosse Vorbehalte und sehr ablehnende Rückmeldungen gegen eine Lehrperson gegeben. Da



Lucius Mathys, seit 2018 im Amt BILD: ZVG

habe er gespürt, dass eine grössere Veränderung nötig sei, «damit alle Beteiligten wieder bei null anfangen können und die Schule unter der neuen Leitung auf einen guten Kurs finden kann», so der 30-Jährige. Die Ersatzwahlen finden am 18. Juni statt.

Dennoch blickt Mathys, der 2018 in einer Ersatzwahl ins Amt kam und 2020 bestätigt wurde, auch positiv auf seine Amtszeit zurück. «Ich bin der Bevölkerung dankbar, dass sie einem jungen Bürger zweimal das Vertrauen geschenkt und eine Chance gegeben hat, wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Ich durfte in diesen fünfeinhalb Jahren auch viel Gutes erleben und werde in den verbleibenden drei Monaten weiterhin mein Bestes für die Gemeinde geben», verspricht er.

EHRENDINGEN | FREIENWIL: Samariterlotto in der «Lägernbreite»

Es heisst wieder «Lotto!» im Säli

Vor drei Jahren musste der Samariterverein sein traditionelles Lotto kurz vor Beginn abblasen. Präsident Manuel Oeschger erinnert sich.

ILONA SCHERER

Am 16. März 2020 war die Turnhalle Lägernbreite schon bestuhlt, die Preise im Geräteraum bereitgestellt, und die Helferinnen und Helfer des Samaritervereins Ehrendingen-Freienwil freuten sich auf das Samariterlotto, das jedes Jahr 100 bis 150 Teilnehmende pro Abend anlockt. «Dann rief der Bundesrat am Nachmittag die ausserordentliche Lage mit dem Lockdown bis zum 19. April aus», erinnert sich Präsident Manuel Oeschger. Sofort war klar: Das Samariterlotto durfte nicht mehr stattfinden, die monatelange Vorbereitung – mit einem Schlag zunichte. Zwar habe man innerhalb des Vereins im Vorfeld schon diskutiert, ob der Anlass durchgeführt werden soll, sagt Oeschger: «Aber wir hatten uns am Ende entschieden, dass wir es durchziehen.»

Nun standen sie da, mit allen Preisen – Fruchtekörben, Goldvreneli, Salami, Sackmessern, Wein und vielem mehr. Kurzerhand beschlossen die Samariter, die verderblichen Preise zum Einkaufspreis zu verkaufen und einen Aufruf via Social Media zu machen. Fast alles ging weg, «einiges kauften wir aber auch selber», sagt Oeschger. Härter traf den Samariterverein der Ausfall der Einnahmen. Das Samariterlotto ist die Haupteinnahmequelle



Wer hat zuerst alle Zahlen auf der Spielkarte mit Plättchen abgedeckt? BILD: ZVG

nebst den Postdiensten an Sportturnieren, Velo-Pfingstrennen und anderen Anlässen. Im benachbarten Lengnau findet das Lotto immer eine Woche vorher statt – «sie hatten Glück und konnten es gerade noch durchführen», so Oeschger.

Neue Spielkarten einweihen

Bitter war auch, dass der Verein nach dem Grossandrang im Jahr zuvor neue Spielkarten angeschafft hatte. Weil 2021 ebenfalls abgesagt werden musste und 2022 das «grüne Licht» zu spät kam, können die neuen Karten erst am kommenden Freitag und Samstag eingeweiht werden. Dieses Jahr sollte nun nichts dazwischenkommen, hofft Oeschger: «Wir freuen uns sehr auf die zwei Abende!» Ab 20 Uhr heisst es in der «Lägernbreite» dann «Lotto!», aber man könne jederzeit da-

zustossen, eine Spielkarte kaufen und mitspielen, sagt Manuel Oeschger. «Bereits ab dem ersten Lottogang sind wieder tolle Preise zu gewinnen.»

Im Fall, dass mehrere gleichzeitig «Lotto» rufen können, hat der Präsident einen separaten Beutel, in dem sich die Zahlen von 1 bis 90 befinden: «Dann müssen alle Gewinner eine Zahl ziehen, und die höchste darf zuerst einen Preis wählen. Bei uns geht niemand leer aus.» Auch für das leibliche Wohl ist gesorgt mit einfachen Speisen wie Wienerli und Kartoffelsalat, Sandwiches, Chäschi und Getränken. Die Leute kämen schliesslich zum Spielen, weiss Manuel Oeschger: «Wir wünschen allen von Herzen «Lotto!»

Freitag/Samstag, 10./11. März, 20 Uhr, Türöffnung 19.30 Uhr samariter-ehrendingen-freienwil.ch